

Laibacher Zeitung.



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner d. J. dem Landesgerichts-Präsidenten in Graz Dr. Eugen Mitter Fröhlich von Fröhlichsthal aus Anlaß der erbetenen Versehung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Senatspräsidenten allernächst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Jänner 1904 (Nr. 22) wurde die Weiterverbreitung folgender Prehergebnisse verboten:

Nr. 2 «Bydžovské Listy» vom 23. Jänner 1904.
Nr. 83 «Svornost» vom 1. Jänner 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Der Mailänder «Corriere della Sera» hat in einem an die Ernennung des Herzogs von Avarna zum italienischen Botschafter in Wien anknüpfenden Artikel ausgeführt, daß Regierung und Volk in Italien bisher Oesterreich-Ungarn gegenüber eine schlechte Politik gemacht haben, daß die Italiener keine Freunde dieses Staates und letzterer kein Freund Italiens sei. Dieser Ansicht tritt, wie man aus Rom schreibt, der «Popolo Romano» mit bemerkenswerten Neuerungen entgegen. Es lasse sich, so schreibt das römische Organ, nicht leugnen, daß die Politik Italiens bezüglich des verbündeten Oesterreich-Ungarn eine bessere sein könne und sein müsse als die in den letzten Jahren befolgte. Unzutreffend sei jedoch die Meinung, daß Italien kein Freund Oesterreich-Ungarns und dieses kein Freund Italiens sei. Obgleich das Treiben des Irredentismus und der Mangel eines energischen Verhaltens seitens des früheren italienischen Kabinetts in dieser Hinsicht unliebsame Zwischenfälle und Verstimmungen hervorgerufen haben, so müsse man doch anerkennen, daß die Regierung und die kompetente Presse in Oesterreich-Ungarn nie der Ansicht waren, als ob derartige kleine Ribungen das Wesen der

zwischen den beiden Staaten bestehenden Freundschaftsbeziehungen berühren könnten. Und auch in Italien habe die große Mehrheit des Parlaments und der öffentlichen Meinung gewissen mehr oder minder aufrichtigen, jederzeit aber inopportunen Manifestationen des Irredentismus nie übertriebene Bedeutung beigelegt. Zur Beilegung mancher aus solchen Zwischenfällen entstandenen Schwierigkeiten haben Graf Nigra in Wien und Freiherr von Vasetti in Rom durch seine und einsichtsvolle Taktik zweifellos viel beigebracht. Gegenüber den Besorgnissen des Mailänder Blattes bezüglich der Zukunft sei auf zwei Tatsachen zu verweisen. Zunächst habe das gegenwärtige Kabinett die italienische Politik hinsichtlich der verbündeten Monarchie wieder in das richtige Geleise gebracht und diese Politik werde nach jenen Grundsätzen und mit jener Loyalität geleitet werden, die zu den Pflichten eines sich selbst achtenden Staates gehören. Was ferner die Person des künftigen italienischen Botschafters in Wien betrifft, so müsse jedes Bedenken durch den Umstand zerstreut werden, daß der Herzog von Avarna vom Grafen Nigra, der das diplomatische Corps Italiens besser als irgend ein anderer kennt, für diese Stellung empfohlen worden ist.

Marokko.

Aus Tanger, Ende Dezember, wird geschrieben: El Menebhi, der ehemals so mächtige Kriegsminister und anglophile Günstling des Sultans, ist mit großem Gefolge am 7. d. M. hier angelkommen und von den hiesigen Vertretern des Sultans mit allen Ehren begrüßt worden. Es hieß offiziell, er trete die Pilgerfahrt nach Melka an und sei in Gnaden entlassen worden. Die Wahrheit ist aber, daß er vollständig Schiffbruch erlitten hat, daß in Fez die Tür seines Hauses vermauert wurde und daß sein Bruder, seine Frauen und seine Angehörigen auf kaiserlichen Befehl Fez gleichfalls verlassen mußten. Es ist hier jeder Mann überzeugt, hinter der angeblichen Wallfahrt nach Melka verberge sich die Flucht nach England. Sein Nachfolger, Sid Mohamed El Gabbas, bisher kaiserlicher Kommissär an der algerisch-marokkanischen Grenze, gilt nicht als Freund des Fortschrittes und,

obwohl er zu seiner Ausbildung drei Jahre in der britischen Armee diente, auch nicht als Freund Englands.

Die Abgaben fließen seit der letzten Steuerreform unregelmäßig und spärlich ein. Auch die Zolleinnahmen haben stark unter den inneren Wirren gelitten. Die Kosten der am 28. Oktober mit der Rückkehr des Sultans nach Fez und der Entlassung des Groß der Truppen vorläufig über den Winter abgeschlossenen Kampagne, ungefähr eine Million Pesetas wöchentlich, mußten unter diesen Umständen aus dem allerdings bedeutenden Gewinn bei der jüngsten Münzprägung und aus der letzten Anleihe, die nahezu aufgebraucht sein dürfte, gedeckt werden. Soll der Waffengang mit den Rebellen mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können, bedarf es unbedingt eines Erfolges der Bemühungen, welche der Sultan gleichzeitig in England und Frankreich, sowie auch in Deutschland zur Erlangung einer neuen Anleihe aufzubieten läßt. Die Schwierigkeit liegt in der Auffindung eines ausreichenden Pfandes. Der Sultan möchte kein anderes geben als die schon für die erste Anleihe haftenden und außerdem allerlei nicht unbedeutende Bedürfnisse des Sultans deckenden Zolleinnahmen. Da dies allseitig als nicht ausreichend angesehen wird, ventiliert man das Projekt, der Sultan möge mit den Zolleinnahmen seinen künftigen Gläubigern auch die Verwaltung eines Hollamtes überlassen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Gedanke, dessen Durchführung jetzt durch die Stimmung im Lande sehr schwer gemacht wird, sich wird verwirklichen lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Jänner.

Die nächste Plenarisierung der Delegation findet Mittwoch, den 3. Februar, statt.

Die «Neue Freie Presse» meint, man könne den Verhandlungen des mährischen Ausschusses nur mit sehr herabgestimmten Erwartungen entgegensehen, da die Czechen von ihrem alten Standpunkte des Präzipiums nicht ablassen und

doch dieses warf nur den Kopf zurück, fand aber keine Kraft, seinen Gang zu beschleunigen. Hingegen lief ein allerliebstes kleines Hündchen, ein «King-Charles», weiß und gelb gescheckt, behend wie ein Wiesel, bald unter dem Karren, bald zwischen den Rädern und den Füßen des Pferdes hin und her, vergeblich nach einer trockenen Selle suchend. Der Straßenzot und die Nässe hatten sein Fell zusammengesetzt, was dem Tiere offenbar höchst unangenehm war.

Auf einer Seite der Straße stiegen Felsen empor, und hoch oben erstreckte sich ein Waldstrich. Das Asyl der Bäume, obgleich herbstlich gelichtet, lockte das Hündchen; rasch kletterte es hinauf, überzeugte sich aber gar bald, daß das fatale Nasch die Blätterdecke durchdrungen hatte und sich ebenso an seinem Pelz festete wie auf der Straße unten.

Ich beobachtete das Tier, das sich immer tiefer in das Dickicht verlor, bis es jäh vor dem Ende des Waldstriches stand, wo die Felsen senkrecht zur Straße abstürzten. Einen Augenblick schien es ratlos; plötzlich, als es gewahrte, daß der Karren auf der ebenen Straße ein gutes Stück vorwärts gekommen war, sprang es hinab, überschlug sich in der Lust und fiel — mir in die Arme.

«An dem werden die Stürzler keinen fetten Bissen haben», dachte ich mir, der Hund aber zappelte gewaltig und drängte dem Karren nach.

«Sie haben dich wohl geraubt», setzte ich in meinen Gedanken hinzu, «denn für einen Stürzler wird kein King-Charles geboren.»

Inzwischen hatte ich den Karren eingeholt. Der Mann, das Hündchen auf meinem Arme erblickend, wandte mir sein grinsendes Gesicht zu.

Feuilleton.

„Stürzler.“

Eine Studie aus Kärnten. Von Marie v. Auenbrugg. Sie gehören zu keiner Umsturzpartei, wenigstens zu keiner politischen, obgleich sie jegliche staatliche Ordnung auf den Kopf stellen. Sie führen ein freies Leben, unabhängig vom Zwange der Kultur, frei von Pflichten gegen Sitte und Gesellschaft und nachsichtig überwacht von der Obrigkeit der Ortsgemeinden.

Fahrend Leut würde man sie im Mittelalter benannt haben, wo immer man ihnen begegnet wäre mit ihrem zweiräderigen, von einem abgerackerten Gaul gezogenen Karren von Dorf zu Dorf die Straße ziehend. Heute, im aufgellarten Jahrhundert der — Polizei, nennt man sie «Stürzler». Nicht etwa im Osten, in barbarischen, von Gott und Menschen verlassenen Landstrichen hat der Stürzler seinen «Karren» aufgeschlagen, denn von Zelten kann kaum die Rede sein, nein, im Herzen eines herrlichen Landes, das von der Natur mit einer Fülle von Reizen begnadet ist — in Kärnten. Hier, im Reich der blauen Seen und der hohen Berge, deren schneedeckte Häupter in die Wolken ragen, der dunklen Nadelwälder, die sich gleich schwarzen Strömen durch die Landschaft ergießen, mit den uralten Eichen und Kastanien, den breitstädtigen Linden, die ihre Schattenkreise über blumige Alpenwiesen breiten, in diesem Eden streicht der Stürzler umher.

Wie und woher er dorthin gekommen, weiß niemand zu sagen. Bigeuner war er nicht, denn seine Hautfarbe ist hell, sein Auge flammt nicht in der

Glut des ägyptischen Nomaden, seine Zunge sind roh. Er kleidet sich nicht nach Art des Städters, noch nach Art des Bauern und hält sich nicht in die malerischen Lumpen des Bigeuners. Unsauber, jeglichen romantischen Zauber bar, hält seine Erscheinung die Mitte zwischen Bauer und Städter, sie ist die des Vaganten. Wer ihn mit dem Epitheton «Stürzler» benannt, dies gehört auch zu den ungelösten Fragen, vielleicht das Volk, dem er eine Plage ist, denn er durchzieht die Dörfer bettelnd und stehlend. Der Bauer wagt es nicht dem Stürzler ein Dach für die Nacht zu versagen, wenn er spät mit Ross und Kind an seine Hütte pocht. Er weiß gar wohl, daß ihm der Stürzler das Vieh im Stalle zu «verhegen», das Feuer zu beschwören und allerlei bösen Zauber zu üben versteht. Gefährlich ist er auch den Hunden. Daher eilt der Bauer, sobald der Stürzler naht, den nützlichen Wolfshund zu verstecken, der ihm Haus und Hof behütet; hingegen kommt es vor, daß er ihm einen harmlosen Kötter opfert, nur um ihn günstig zu stimmen, denn der Stürzler verachtet den Hundebreiten nicht.

Es war eines Nachmittags im Spätherbst, als der Karren eines Stürzlers die breite Landstraße dahinzog. Der Himmel war grau und die Landschaft in Nebel gehüllt. Unaßlig fädelte ein durchdringendes Nasch hernieder; fast unsichtbar, schien es die Luft, die ganze Atmosphäre zu erfüllen.

Der Karren, von einem kleinen Pferde gezogen, bewegte sich langsam weiter. Das graue Leinendach, das darüber gespannt war, trieste von allen Seiten und vermochte den Insassen nur düstigen Schutz zu gewähren. Ein härtiger Mann, mit rotem, aufgedunsenem Gesicht, hieb auf das Pferdchen los,

— wie einer Aeußerung des Abg. Dr. Žáček gegenüber Sr. Majestät zu entnehmen sei — die Gewährung der czechischen Universität durch ein Machtwort der Krone verlangen. Das Blatt gibt wohl zu, daß heute die allgemeine Disposition für die Verständigung stärker ist als zuvor, meint aber, es sei ein Widerspruch im Begriffe der Verständigung, wenn die Czechen, bevor sie sich an den Beratungstisch setzen, einen Teil dessen vorweg verlangen, worüber man sich verständigen solle. Würde dieses Verlangen erfüllt, so wäre die Folge nur die, daß die Obstruktion auf die deutsche Seite übertragen würde. «Hlas Naroda» begrüßt die geplante Verständigungskonferenz auf das freudigste. Die führenden jungczechischen Abgeordneten mit Dr. Kramář an der Spitze seien es zwar nicht, die Verhandlungen mit der Regierung herbeizuführen bestrebt sind, doch teilen viele Abgeordnete nicht ihren Standpunkt, sondern warten nur die von irgend einer Seite kommende Initiative ab, um dann über die Annahme der Einladung schlüssig werden zu können. Zur Nachricht, daß die jungczechische Partei zu der in Wien geplanten Verständigungskonferenz am 2. Februar eingeladen worden sei, stellen «Narodni Lysty» nachdrücklich fest, daß an das Exekutivkomitee der jungczechischen Partei bis jetzt keine Einladung zur Konferenz in Wien ergangen ist.

Das «Neue Wiener Tagblatt» erörtert die serbo-bulgari sche Unionsidee und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß dieselbe undurchführbar sei. Sie widerspreche dem Entwicklungsgange der beiden südslawischen Völker, die ihre politischen und nationalen Institutionen immer partikularistischer zu gestalten suchen. Der Unionsgedanke wäre auch nicht auf friedlichem Wege zu verwirklichen, denn da wie dort fühle man es, daß in der Union, sei es die eine oder die andere nationale Individualität wirtschaftlich wie politisch zu Vasallen der mächtigeren herabsinken würde. Wahrscheinlich würde dieses Schicksal Serbien treffen, denn seit dem Tage von Slivnica seien die Grenzen zwischen Bulgarien und Serbentum selbst in Altserbien völlig zu Gunsten des ersten verschoben und träume jemand heute noch von einer serbo-bulgari schen Union, so weiß jeder Realpolitiker in Serbien, was dies in Wahrheit bedeutet und zu welcher Folge es sich, vielleicht langsam, aber unverstehlich, entwickeln würde. Die Union, das ist die Stabilisierung der bulgarischen Hegemonie auf dem Balkan und für Serbien bliebe neben den schönen schwämerischen Einigungs träumen als reales Ergebnis der Bewegung die politische Dienstbarkeit.

Das «Fremdenblatt» veröffentlicht aus Saloni ki eine Unterredung seines Korrespondenten mit Hilmi Pascha, welcher erklärte, daß Reformprogramm vom Februar 1903 sei in allen Teilen ausgeführt und die Mürzsteger Reformpunkte seien gleichfalls teilweise durchgeführt oder in Durchführung begriffen. Der Rest wird mit einer Schnellgleit durchgeführt werden, über die Europa staunen wird. Die Türkei lenne ihre Interessen und werde sie auch wahrnehmen. Leider hänge die Ruhe des Landes nicht von den Reformen ab, da das mazedonische Komitee die Reformen gar nicht will, doch sei Mazedonien durch traurige Erfahrungen gewitzigt worden; vielleicht wenn die Agitatoren wieder

«Ihr werdet ihn mir zahlen», sagte er ohne Umschweife. «Im Ton seiner Stimme machte sich der Hund los, sprang zu dem Karren empor, winselte und strebte hinauf.

«Bählt und nehmt ihn,» damit hielt mir der Stürzler die offene Hand entgegen.

Ich warf ein paar Silberstücke hinein, der Preis schien ihm genügend, und mit einem raschen Griff saßte er das Hündchen im Genick und warf es mir zu. In diesem Augenblicke schrie aus dem Innern des Geführtes ein gellender Schrei und die abgezehrte Hand eines Kindes streckte sich unter dem Dache hervor.

«Nein, i' las' den Mazele nicht forttragen, i' gib 'n neh her!» schrie eine dünne Stimme. «Vater, den Mazele darfst net hergeben — — — i' hab' ihn gern! — — —

Doch der Karren setzte sich in Bewegung und ich blieb auf dem Wege stehen, mit dem «Mazele» im Arm. «I' hab' den Mazele — — — gern!» klang es, von Schluchzen zerissen, zurück.

Wie ich dastand, dem Gefährte nachblickend und den zitternden Hund im Arm, war es mir, als hätte ich einen Raub begangen.

Das schreiende, in Lumpen gehüllte Blündel dort unter dem Leinendache barg das große, dem Menschen ohne Unterschied zugeteilte Gut in sich — die Liebe!

Dem Mazele ging es gut bei mir. Damit will ich keineswegs behaupten, daß er sich wohl fühlte; denn nachdem seine äußere Erscheinung durch Kamm und Würste eine wesentliche Veränderung erfahren, pflegte er zusammengerollt auf seinem Kissen zu liegen und mit dem ohnmächtigen Grimme des einer unvermittelten Kultur unterworfenen Barbaren vor sich hinzu brüten. Er wurde mit allem gefüttert, was die Phan-

kommen, so werde es klüger sein als bisher. Der Sultan selbst wolle ein starkes und ruhiges Mazedonien.

Nach einer Meldung aus Rom hält man es in vatikanischen Kreisen für sicher, daß daß nächste päpstliche Konzilium gegen Ostern abgehalten wird.

Eine Mitteilung aus Paris wendet sich gegen die in einem Teile der französischen Presse ausgedrückten ungünstigen Urteile über die Aktion der Entente im ägyptischen Makedoniens und die Aussichten für die Durchführung des Mürzsteger Reformprogramms. In den Kreisen der französischen Diplomatie finde, wie sich versichern lässe, diese Auffassung keine Zustimmung. Man zolle vielmehr der Nachdrücklichkeit und Beharrlichkeit, mit welcher Russland und Österreich-Ungarn der übernommenen Mission gerecht zu werden suchen, volle Anerkennung. Eine sich in raschem Tempo abwickelnde Vollendung dieser Aufgabe habe niemand erwarten können und es sei vorauszusehen, daß auch weiterhin gegen so manchen passiven Widerstand der türkischen Diplomatie und gegen deren evasiven Auskunftsmitteilung zu kämpfen sein werde. Dies dürfe jedoch nicht zu einer Unterschätzung der bisher erzielten, nicht unbeträchtlichen Erfolge führen, welche beweisen, was das feste Einvernehmen der beiden Mächte, ihr fester Wille und die Gewandtheit ihres Vorgehens durchzusehen vermögen.

Die Russische Telegraphen-Agentur erklärt: Die von gewissen Korrespondenten auswärtiger Blätter verbreiteten Nachrichten rufen in allen Kreisen St. Petersburgs die grösste Entrüstung hervor. Abgesehen davon, daß die Nachrichten oft der Wirklichkeit nicht entsprechen, sind sie dermaßen tendenziös gefärbt, daß sie zu dem Zweck erfunden zu sein scheinen, um die Gemüter sowohl in Ost-Asien wie in anderen Ländern zu erregen. Solche Nachrichten sind durchaus skeptisch aufzunehmen, um so mehr, als sie, wie erwiesen, oft von Personen ausgehen, die nicht Korrespondenten ernster Blätter sind und als sie bloß wegen ihres sensationellen und auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechneten Inhaltes abgedruckt werden. Ein drastisches Beispiel einer solchen Errichtung bietet die Mitteilung über eine Unterredung des sogenannten Korrespondenten der «Daily Mail» mit dem dem Statthalter in Ost-Asien Alexejew attachierte diplomatischen Beamten Blanski. Die Mitteilung dieses englischen Journalisten ist erfunden, und der Mitteilende selbst ist kein Korrespondent, obwohl er sich für einen solchen ausgibt.

Lagesneigkeiten.

— (Der Nutzen des Schulunterrichtes.) «Was, du willst nicht in die Schule gehen, Junge?» sagte der alte Buchhäusler zu seinem Sohne. «Du willst nicht in die Schule, sagst du. Wie willst du denn wissen, wenn ein Steckbrief hinter dir erslassen ist, wenn Du nicht lesen kannst? Wie willst du dich unkenntlich machen, wenn du an den Litschäulen dein Signal nicht lesen kannst? Was helfen dir alle anderen Künste, wenn du gezwungen bist, dich frühzeitig auf Kosten des Staates zur Ruhe setzen? Nicht in die Schule willst du? Das wollen wir doch 'mal sehen!»

tat sie eines Hundesfreundes zu erfinden vermag und mit Lieblosungen überhäuft, aber er blieb verstönt, finster und abweisend.

Ein düstres Feuer glomm in seinem Blicke, wenn er beim warmen Ofen lag, und nur zwei Bauberworte gab es, die ihn seinem Grossen zu entreißen vermochten: «Mazele, spazieren!»

Da vergaß er allen Kummer, hüpfte und drehte sich vor mir her, lief schnuppernd, mit dem Kopfe am Boden, die Landstraße auf und ab und war nur mit Gewalt wieder nach Hause zu bringen.

Eines Tages, es war im Frühling, lag Mazele auf dem Fenstersims und blinzelte im Sonnenschein die Straße hinab. Sein Fell schimmerte seidig, eine himmelblaue Bandschleife schmückte sein Halsband, er sah recht vornehm aus und schien sich dessen bewußt zu sein.

Mit einem Male erhob er sich, lauschte, spähte, indem er possierlich das Köpfchen drehte, und plötzlich setzte er mit einem wilden Sprunge durch die Fensterscheibe und auf die Straße hinab. Klirrend fielen die Scherben hinter ihm her. Ein tolles Freudengebell erscholl und im nächsten Augenblicke sah ich meinen King Charles einen Karren, dem ein kleines Pferd vorgespannt war, in ausgelassenen Sägen umspringen. Zwei Armbandchen streckten sich unter dem Leinendache hervor, und eine Stimme, die ich einmal schon gehört, klang jubelnd an mein Ohr: «Mazele, mein Mazele, — bist wieder da!»

Fast gleichzeitig war mein glattgebürteter Schoßhund samt seiner blauen Schleife im Karren verschwunden...

Sollte mein «King-Charles» auch — ein «Stürzler» gewesen sein?

— (Eine Wunderuhr.) In neunzig Jahren Arbeit hat der Uhrmacher Spät zu Steinmauer (Bal) eine astronomische Uhr gebaut, die nicht nur Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre anzeigt, sondern auch die christlichen Feste einstellt, so daß auch bei den wandernden Festen Fertum ausgeschlossen ist; endlich gibt sie ein genaues Bild vom Sonnen- und Mondlauf, zeigt die Sternbilder und kündigt Sonnen- und Mondfinsternisse richtig an. Die letzteren sind bis zum Jahre 2002 regulär abgesehen davon wird die Uhr bis zum Jahre 2899 ohne Nachhilfe richtig gehen und dann ist eine einzige Regulierung der Zahnen erforderlich, um die Sache 3899 wieder in Gang zu bringen. Eines der fünf Blätter zeigt die «Goldene Zahl», der Zeiger dreht alle 19 Jahre einmal herum. Für den Sonnenzyklus sogar ein Zeiger erforderlich, der eine achtundzwanzigjährige Umlaufszeit hat. Das Werk besteht aus 2200 Teilen hat 142 Räder und acht Zugsfedern, die alle achtzehn Tage aufgezogen werden müssen. Das Kunstwerk soll 35.000 Mark kosten.

— (Ein eigenartiges Geschenk.) London wird berichtet: Kapitän Foote des englischen Schiffes «Mary Hendry», das mehrere Wochen an afrikanischen Küsten Handel getrieben hat, erzählte seinem Verkehr mit den Eingeborenen von Südnigeria einige charakteristische Geschichten. Eines Tages hatte der König Ogby von Südnigeria als Gast an Bord. Der Monarch zeigte großes Interesse für das Schiff und stellte, als bei dem Essen Schweinebraten aufgetragen wurde, die naive Frage, ob dies Fleisch von einem weißen Mann sei. Der König hat zahllose Frauen, ein ganzes Heer von Kindern und mehr als tausend Sklaven. Der Monarch das Schiff verließ, bat ihn der Kapitän um etwas Leder, damit er sich daraus ein Paar Sandalen machen lassen könne. Am nächsten Tag erschien ein Geschenk vom König ein Paket, in dem sich eine abgezogene Negerhaut befand. Der dankbare Kapitän hatte, um seinen Gastegeber mit Schuhwerk zu versorgen, kurz entschlossen einen seiner Sklaven abschlachten abziehen lassen.

— (Kleine Helden.) Aus New-York berichtet: Um das Leben ihrer Spielgefährtin, der fünfjährigen Isabelle Dyer zu retten, ließen sich mehrere Kinder im Riverside-Krankenhaus in Buffalo 60 Quadratmeter ihrer Haut abschneiden, die dann auf den Körper der Patientin verpflanzt wurde. Isabelle spielte in der Nähe eines Feuers, und die Flammen ergriffen ihr Kleid, wurde an Armen und Beinen schrecklich verbrannt und schwieg noch in Lebensgefahr. Auf die Aufrufung des Arztes Dr. Hale meldeten sich acht Knaben und Mädchen im Alter von 9 bis 15 Jahren und unterwarf sich der schmerzlichen Operation. Der erste Knabe war der neunjährige Albert Derner. Dr. Hale schnitt seinem Kastrierer einen Hautstreifen von drei Längen und einem Zoll Breite aus seinem Arm, der Knabe nicht zurückzog. Auf die Frage, ob es schadet, antwortete er: «Ja, aber wenn es Belle hilft, können sie noch ein Stück wegschneiden.» Der zweite, noch ein ebenso großes Stück Haut aus ermahnte Albert, er möge sagen, die Operation wäre eine Kleinigkeit, damit die wartenden Gefährten

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von A. Brax (80. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

«Die Umstände», hatte er erklärt, «sind wirklich eigenartig. Ich besitze mehr als hinreichende Weise, um einen Verhaftsbefehl gegen Tollmache zu wirken zu können; bei dem gegenwärtigen Stande Dinge muß ich jedoch in der Lage sein, dem Staatsanwalte positive Beweise von seiner Schuld zu unterbreiten, ehe er darauf eingehen wird, das gerichtliche Verfahren gegen Lord Barchester einzustellen. Länge es mir, zu beweisen, daß Lord Barchester unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen ist, dann würde der Staatsanwalt bei der Gründung des Schwurgerichtes die Anklage zurückziehen und arme Gefangene von der Anklagebank entlassen werden.

Alles dieses fiel dem jungen Mädchen nicht ein. Würde es dem Detektive gelingen, vollständige Beweise von Tollmaches Schuld herbeizuschaffen? Keinem anderen Falle konnte Barchesters Name völlig rein gemacht werden. Selbst bei einem auf «unschuldig» lautenden Verdict würde dennoch der Schatten des Verdachtes auf ihm haften bleiben. Knowles hatte ganz besonders die Notwendigkeit der Darlegung des Motives zu dem Verbrechen betont und die Besorgnis, daß dies dem Manne trotz seines scharfsinnigen und seiner Schläue nicht gelingen würde, war es eben, welche Lea jetzt beunruhigte. Sie stand auf und ging hinüber an das amtl. Schreiben. Es war eine Vorladung,

abgeschreckt würden. Auch die beiden Mädchen ertrugen die Prüfung gut, wenn auch nicht ganz so standhaft wie die Knaben. Dr. Harley hofft, daß sich für die noch fehlenden 240 Quadratzoll weitere Freiwillige melden werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Hofnachricht.) Seine Hoheit Herzog Paul von Mecklenburg ist gestern abends mit dem Kurierzuge von Villai nach Wien abgereist.

— ik.

(Militärisches.) Zu Reserveabeten wurden ernannt die Reserveunteroffiziere: Karl Stiegler des Feldjägerbataillons Nr. 21 beim Infanterieregimente Nr. 7 und Rudolf Walland des Infanterieregimentes Nr. 17. Zum technischen Gehilfen 2. Klasse bei der Militärmedikamentendirektion in Wien wurde der Buggsführer Johann Reinisch der Sanitätsabteilung Nr. 8 ernannt. Transferiert wurden: Der Oberleutnant Emanuel Balduga, überkomplett im Dragonerregimente Nr. 5, Personaladjutant des Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden Generales in Graz, Feldzeugmeisters Eduard Ritter Succovath von Bezza, zum Dragonerregimente Nr. 4, bei weiterer Belastung in seinem gegenwärtigen Verhältnisse; der Leutnant Andreas Micheller vom Infanterieregimente Nr. 7 zum Infanterieregimente Nr. 44; der Militär-Oberarzt 1. Klasse Johann Moser vom Ulanenregimente Nr. 8 zum Dragonerregimente Nr. 5. In den Präsenzstand wird überzeugt der Leutnant Franz Kette (mit Wartegühr beurlaubt in Reisnitz, Krain) des Infanterieregimentes Nr. 14. In die Reserve wird überzeugt: Der Leutnant Karl Tauscher des Infanterieregimentes Nr. 27 (Aussehortsort Wien). Die angestraute Ablegung der Offizierscharge wurde dem Oberleutnant Milan Pribicevic des Infanterieregimentes Nr. 7 bewilligt.

(Unfall eines Soldaten.) Auf dem Rückmarsch von einer großen Übung stürzte gestern um 3 Uhr nachmittags ein Infanterist des Landwehrinfanterieregimentes Laibach Nr. 27 bei den Stufen der Franziskanerkirche plötzlich zusammen und verlor sich, bevor es die Mitmarschierenden noch verhindern konnten, an einem Stein bei der Schlafengang ancheinend schwer. Herr Apotheker Mayr leistete dem Verunglückten die erste Hilfe, stärkte ihn durch Kognak und ließ ihn sodann in die Apotheke tragen. Während der Mann gelabt und demselben ein Notverband angelegt wurde, kam die an der Ruee der Truppen unter dem Kommando eines Offiziers marschierende Sanitätsabteilung mit dem Befestigtenwagen heran. Dieselbe machte vor der Apotheke Halt und Sanitätsoldaten hoben den Verunglückten mittelst Tragbahre in den Wagen, worauf derselbe in das Garnisonsspital überführt wurde. Dieser Unfall hat bedeutendes Aufsehen erregt und gab zur Ansammlung einer zahlreichen Menschenmenge Anlaß.

(Erledigte Militär-Stiftungspläne.) Aus der Feldmarschallenträumtivitwe Gräfin Cordula Stiftung ein Platz jährlicher 200 K bis zur Erlangung einer Versorgung für pensionsunfähige, vermögenslose Offizierswaisen. Die Gesuche haben, mit einem Vermögenszeugnis versiehen, bis 15. Februar 1904 bei der Evidenzbehörde einzulangen. Aus der böhmischen Erblandfonds-Stiftung vom Jahre 1848/49 (Graf Radetzky, resp. Graf Schid-Abteilung) ein

Offiziers- und ein Mannschaftsplatz. Ersterer mit 210 K und letzterer mit 52 K 50 h jährlich auf Lebensdauer. Hierauf haben Anspruch: Im Feldzuge 1848/49 invalide gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs und Feldärzte, dann Witwen und Waisen der in diesem Feldzug gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. Die stempelfreien Gesuche sind bis 28. Februar 1904 der Evidenzbehörde einzusenden und müssen mit folgenden Beilegen instruiert sein: Nachweis, daß der Offizier aus Böhmen gebürtig und im bezeichneten Feldzug invalide geworden ist. Bei Witwen und Waisen: Nachweis, daß der Gatte (Vater) in diesem Feldzuge gefallen oder sonst in Dienstleistung gestorben ist.

(Neues Hilfsbuch für Volksschullehrer.) Im Verlage der Buchhandlung Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach ist soeben erschienen: Češne slike iz zemljepisja. Avstrija. Uredil Anton Maier. S třemi zemljovidci. Dieser Lehrbehelf kann der slovenischen Leherschaft sowie der im geographischen Wissen vorgeschrittenen Jugend wegen der faszinierenden übersichtlichen Darstellung des Stoffes zur Anschaffung bestens empfohlen werden. — G.

(Auszeichnung.) Der hiesigen Soda-Wasserfabrik Gustav Fischer wurde von der Jury der internationalen Industrieausstellung in Bordeaux ein Ehrendiplom sowie eine Medaille nebst Ehrenkreuz zuerkannt.

(Postdienst.) Der Posthilfsbeamte I. Klasse Josef Kavc in Rakel wurde zum Postmeister II. Klasse in Karfreit ernannt und der Posthilfsbeamte I. Klasse Lukas Venassi in Laibach nach Rakel transferiert. Zur Bezeichnung ausgeschrieben sind: Die Postmeisterstelle II. Klasse 2. Stufe in Eisenerz, die Postmeisterstelle I. Klasse 4. Stufe in Völker und die Postexpedientenstelle in Sagonje (III/4) in Innerkrain. — o.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. Jänner kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23 5 %), darunter eine Tochter, dagegen starben 16 Personen (22 1 %), und zwar an Tuberkulose 3, infolge Schlagblusses 2, Unfalls 3, an sonstigen Krankheiten 8 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (37 5 %) und 9 Personen aus Anstalten (56 2 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Mäuser 1, Diphtheritis 1, Rotsaft 1.

(Kleinkinder-Bewahrunganstalt.) Bei der am 28. d. M. stattgehabten Jahres-Hauptversammlung des Vereines wurde eine Ergänzung der in den letzten Jahren stark gesunkenen Reihen der Schutzfrauen vorgenommen. Über Vorschlag der Direktion wurden die Damen: Frau Auguste von Borota (Wilsen), Marianne von Frank, Elsa Galle, geb. Samassa, Marianne von Hollega, Marie Krisper, geb. Janesch, Marie Ludwig, Lotte Seemann und Frieda Szalay zu Schutzfrauen einstimmig gewählt.

(Zum Fremdenverkehr.) Das in der Ortsgemeinde Kološov, Bezirk Villai, gelegene Bad Gallernegg wurde in der vorjährigen Saison (1. Juni bis 15. September 1903) von 82 Personen besucht. Sieben waren 50 aus Krain und 32 aus den übrigen Ländern Österreichs. Im Bade verblieben bis 3 Tage 39 Personen, bis eine Woche 9, bis 14 Tage 17, bis vier Wochen 4 und über sechs Wochen 7 Personen. Die Zahl der vorhandenen Betten im Bade betrug 60. Den Fremden standen zu Ausschlügen 7 Einspanner und 6 Zweispänner zur Verfügung. — ik.

Verhören als Zeugin zu erscheinen, unter Strafandrohung im Falle des Ausbleibens. Mit dem Schriftstück in der Hand lehrte sie auf ihren Platz zurück, breitete es auf dem Tische aus und fing an zu lesen. Sie kam damit jedoch nicht weit, vor ihrem inneren Auge stieg ein betrübendes Bild auf — Lord Baffet auf der Anklagebank. Ungeduldig schob sie das Papier beiseite und ließ den Kopf auf ihre ausgebreiteten Arme fallen. Ihr Herz war zerrissen von Liebe und Mitleid. In drei kurzen Tagen würde sie ihn wiedersehen, doch welches Wiedersehen! Leidenschaftliches Flehen zu Gott, ihm beizustehen in der Stunde bitterster Not, rang sich über ihre Lippen. Losgelöst von der irdischen Welt mit ihren Richtigkeiten, stieg die Seele fort und fort in heitem Gebete empor zum Herrn des Himmels, den Mann ihrer Liebe seiner Gnadenmacht empfehlend.

Das laute Schlagen der Uhr drang wie ein Becken an ihr Ohr und rüttelte sie auf aus aus dem schwermutvollen seelischen Ringen. Jäh auffahrend von ihrem Stuhle, schritt sie nach der Tür und schaute erregten Blickes hinaus. Es war zehn Uhr und der Detektive noch nicht da. Sie trat hinaus und ging nach dem Hause zu. Der Himmel war klar und sternenhell; über dem Hofe aber lag tiefer schwarzer Schatten. Sie blieb lauschend stehen, wollte jedoch, da kein Laut vernehmbar war, schon wieder umkehren, als sie plötzlich am fernsten Ende des Hofes einen dunklen Gegenstand sich zu bewegen zu sehen wußte. Im nächsten Augenblicke hörte ihr scharfes Ohr das verstohlene Huschen eines Fußtrittes. Wie angewurzelt blieb sie stehen, das Auge starr auf

die Stelle gerichtet, von welcher der Laut gekommen war. Ihr Atem kam und ging in kurzen, leuchenden Stößen. Jetzt war nichts mehr zu hören und nun, dem ersten Antriebe folgend, rannte Bea nach dem großen Tore, das sich nach dem Rasenweg öffnete. Der Hund war für die Nacht dort angeleitet worden. Warum aber hatte das sonst so wachsame, treue Tier beim Nahen des Einringlings nicht Vörm geschlagen? Die Erinnerung an Billys Schicksal durchzuckte sie und machte sie mutlos. Dem Hundezugurzen wagte sie nicht, weil der Klang der Stimme ihren Standort verraten würde. Sobald sie aber unhörbaren Schrittes am Tore angelangt war, erfaßte sie die Hundekette und ließ die Hand geräuschlos daran hinuntergleiten; bald kamen ihre Finger mit dem zottigen Fell des Hundes in Berührung. Der Hund lag in seiner ganzen Länge ausgestreckt auf dem Erdboden und schlief entweder ganz fest oder war tot. Sie kniete auf das Stroh vor der Hundehütte und beugte ihren Kopf tief hinab. Kein Atemzug war mehr zu hören, und jeder Zweifel, daß das Tier verendet war, mußte schwanden. Mit zitternden Gliedern erhob sie sich, riß mit einem wilden Schrei um Hilfe das Tor weit auf und flog wie ein Pfeil hinaus auf den Weg. Plötzlich blieb sie aber stehen und warf zögernd einen Blick zurück in den Hof. Der Gedanke, daß die Frau allein im Hause war, hatte sie innehalten lassen. Sie würde eine weite Strecke laufen müssen, ehe sie Beistand erhalten könnte, und mittlerweile möchte ein zweites schreckliches Trauerspiel in ihrem Hause aufgeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Oeffentliche Privatgymnasium Scholz in Graz.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlass vom 18. Jänner 1904, B. 43.017, das dem öffentlichen Privatgymnasium Scholz in Graz verliehene Oeffentlichkeitsrecht, sowie das Recht, Maturitätsprüfungen abzuhalten und staatsgültige Maturitätszeugnisse auszustellen, unter den bisherigen Modalitäten auf die Dauer von weiteren drei Jahren, d. i. bis zum Schlusse des Schuljahres 1905/1906 auszudehnen gefunden.

(Bei der Tanzunterhaltung der Bediensteten der elektrischen Straßenbahnen) die am 1. Februar in den Räumlichkeiten der Alten Schießstätte stattfindet, wird die Bedienung vom Herrn Restaurator Augustin Bajec besorgt werden. Da wird eine große Auswahl von kalten und warmen Speisen zu den billigsten Preissäcken erhältlich sein; nebst frischem Bier werden die besten Originalweine von 80 h aufwärts zum Auschank gelangen.

(Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.) Gestern abends fand im Kasino die Jahreshauptversammlung der Sektion Krain des D. u. Öst. Alpenvereines unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Dr. Rudolf Roschnik statt. Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgende wesentliche Daten: Der Bericht dankt zunächst der kroatischen Sparkasse, die den Verein in großmütiger Weise fördert, dem Gesamtvereine und k. k. Eisenbahministerium, die im vorhaften Spenden zuwendeten. Die Sektion erfreute sich einer erhöhten Mitgliederzahl, 308 (gegenüber 284 im Vorjahr) und des zunehmenden Besuches der Schuhhütten. Dem früheren Obmann, Herrn Dr. Blačić in Pettau, ist nach dem Beschluß der letzten Hauptversammlung der Dank des Vereines zum Ausdruck gebracht worden. Seine Geschäfte erledigte der Ausschuß in 13 Sitzungen, und es wurden mehrere dankenswerte Neuordnungen eingeführt. Die Sektion hat einen Vortragsabend des Dr. Karl Boeck aus Dresden über indische Gletschersfahrten veranstaltet. Das Rettungswesen, welches nur der D. u. D. A.-B. im Gebiete der gesamten Ostalpen nach einheitlichen Grundsätzen besorgt, wurde dementsprechend in Krain geregelt. Die neue Rettungsstelle in Mojsirana mußte in zwei Fällen eingreifen; dabei hat sich die Neueinrichtung des Rettungswesens bestens bewährt. Der Bericht berichtet sodann das Führerwesen, dem eingehende Sorgfalt durch Führerkurse und praktische Unterweisung zuteil ward. Die Wegbaute anbelangend, wurden im Vereiche der Bokshütte die dort begonnenen Arbeiten fortgesetzt. Die Erwerbung eines Bauplatzes am Križ, zum Zwecke d. x. Erbauung einer Schuhhütte, wurde durch den Widerstand des Gemeindeausschusses von Kronau vereitelt. In den Julischen Alpen wurden kleine Verbesserungen und Neumarkierungen vorgenommen, in den Karawanken der Hauptweg zur Golicahütte verbessert und ein neuer Zugangsweg bestellt. In den Steiner Alpen und in der Umgebung Laibach wurden Verbesserungen und Erneuerungen der Markierung vorgenommen. Die Schuhhütten wiesen 1903 folgende Besuchsziffer auf: Teschmannhaus 251, Golicahütte 515, Bokshütte 191, Bokshütte 368. Die Golicahütte wurde neu eingerichtet, die Grund- und Quellenfrage günstig geregelt. Die Erwerbung der bisher dem Dr. L. M. gehörigen Valvasorhütte am Hochstuhl, der Maria Theresienhütte und der Triglavseenhütte durch den Gesamtverein ist im Juni 1903 zum Abschluß gelangt. Bergfahrten und Reisen wurden von den Mitgliedern in ansehnlicher Menge gemacht. — Der vom ersten Schriftführer, Herrn Dr. Karl Galle, vorgetragene Tätigkeitsbericht wurde seitens der zahlreichen Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, die über Antrag des Vorstehenden der kroatischen Sparkasse den Dank durch Erheben von den Sitz zum Ausdruck brachte.

Nach dem Bericht des Sädelwartes, Herrn Anton Ječmínek, betrugen die Einnahmen 11.758 K 58 h, die Ausgaben 11.751 K 51 h. Der Rechnungsabschluß, sowie der Voranschlag mit einem Erfordernis von 7646 K und einer Bedeckung von 4807 K wurden genehmigt. — Dem Obmann, Herrn Dr. Roschnik und dem gesamten Ausschuß wurde sodann der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitz zum Ausdruck gebracht. — Bei der Neuwahl des Ausschusses wurde Herr Dr. Rudolf Roschnik mit Ablamimation zum Obmann und die bisherigen Ausschußmitglieder, die Herren Dr. Rudolf Thomann, Dr. Karl Galle, Anton Ječmínek, Karl Čech, Winzenz Effenberger, wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Ingenieur Schwingschuh.

(Faschingsunterhaltungen.) Der Verein «Mir» in Hof bei Seisenberg veranstaltet Dienstag, den 2. Februar, ein Tanzkränzchen, verbunden mit einer Juxtombola, in den Vereinslokalitäten des Herrn Kline. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Masken willkommen. — Der Verein in Treffel veranstaltet Sonntag, den 7. Februar, im Gasthause «Zur Linde» eine Tanzunterhaltung mit Juxtombola. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

S.

— (Fleischkonsum in Laibach.) In der hiesigen städtischen Schlachthalle wurden im Jahre 1903 geschlachtet: 4728 Stück Rindvieh, 8167 Schweine, 8082 Kälber, 2494 Schafe und Lämbe, 2287 Röfe und 79 Pferde. Im Vergleiche zum Vorjahr ist die Anzahl der geschlachteten Tiere um 2577 zurückgegangen; weniger als im Jahre 1902 wurden geschlachtet 184 Stück Rindvieh, 164 Schweine, 1124 Kälber, 257 Schafe und 532 Röfe. Die Ursache des verringerten Fleischkonsums ist zweifellos in der Erhöhung der Fleischpreise zu suchen.

— (Todesfall.) In Baden starb vorgestern der Oberst d. R. Karl Benoist de Limois im 61. Lebensjahr. Oberst Benoist hatte in verschiedenen Regimentern gedient, bis 1891 seine definitive Einteilung zum Infanterie- regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27 erfolgte. Am 1. November desselben Jahres avancierte er zum Oberst und 1892 wurde er zum Regimentskommandanten ernannt. Im Jahre 1894 trat er in den Ruhestand und wurde einige Jahre später zum Badehauskommandanten in Baden ernannt, auf welchem Posten er bis zum vorigen Jahre verblieb.

— (Das Schlußkränzchen der Tanzschule des Gesangvereines «Ljubljana») findet morgen im Saale der Puntigamer Bierhalle statt. Musik der Vereinskapelle. Anfang halb 8 Uhr abends. Auf der Tanzordnung stehen unter anderen die Tänze: Bohémienne, Veseda, Pas d'espagnol und Pas de patineurs.

— (Die Laibacher Citalnica) veranstaltet heute ihren dritten Familienabend.

— (Kurplätze in Beldes.) Die Besitzer der Kuranstalt in Beldes, Arnold und Paul Rilli, stellen auf Eruchen der «Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuz» folgende Freiplätze zur Verfügung, und zwar: je zw. in der Zeit vom 24. Mai bis 25. Juni und vom 26. Juni bis 15. August, dann vier vom 16. August bis Ende September für Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren von der zehnten bis inklusive achten Mangelklasse. Diese Freiplätze begreifen in sich: Naunthalische Wohnung (Lufttumtmwohnung), Befreiung von der Zahlung der Kurtaxe, der Eintrittskonsultation und der Tage der ärztlichen Leitung, ferner 50 Prozent Ermäßigung des Normaltarifes für Kur und Kost. Das Verleihungsrecht wird dem dritten Kommando übertragen.

— (Abgestürzt und ertrunken.) In Ergänzung unserer diesbezüglichen Notiz «Erstoren» wird uns noch berichtet: Um 25. d. M. vormittags wurde im Idrijcaschlüsse in unmittelbarer Nähe des Gasthauses «Firberca» der Leichnam des 28 Jahre alten, verheirateten Bergknappen Franz Cul aus Idria aufgefunden. Der Verunglückte, der stark dem Trunk ergeben war, hatte tagsvorher mit seiner Gattin seine Schwiegermutter in Lome besucht und war auf dem Heimwege in Gesellschaft seiner Gattin und seines Schwagers Jakob Habanik aus Lome noch in einem Gasthause in Košenik eingekrochen. Von da ging Cul auf der von Schwarzenberg nach Idria führenden Bezirkstraße von Brh angefangen, wo die steilen Serpentinen beginnen und bis wohin ihn noch sein Schwager begleitet hatte, allein heimwärts und verunglückte auf diesem Wege. Da an dem Leichnam bis auf eine kleine Kratzwunde an der Nase keine Spuren einer Gewalttat ersichtlich waren, erscheint ein Verbrechen ausgeschlossen.

— (Todesfall.) Gestern starb in Unter-Siška der dortige Besitzer und Fleischfelscher Simon Breclnik vulgo Simen, der vielseitige Geschäftsverbindungen mit Laibach und anderweitig unterhielt, nach längerer Krankheit, 66 Jahre alt. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um 3 Uhr von Unter-Siška nach St. Christoph stattfinden.

G.
— (Zwölf Stunden unter einer Schneelast.) Wie dem «Slovenec» aus Koprivnik in der Woche gemeldet wird, begab sich am 25. d. M. Martin Zupan aus Gorjuše mit einem Ochsengespann in den Wald, um Lichtenstämme nach Hause zu führen. Da es vorher fast sieben Wochen ununterbrochen geschneit hatte, war die Schneedecke an drei Meter hoch geworden und die aufgeschichteten Baumstämme erschienen davon vollständig eingeschlossen. Zupan zog sie, dem dortigen Brauche gemäß, einfach heraus, ohne vorher den Schnee weggeräumt zu haben, und so entstand eine Höhlung, die ganz gut mit einer gewölbten Brücke verglichen werden kann. Mit der Arbeit fertig geworden, ging er nochmals in die Schneehöhle, um noch einige Stämme für den nächsten Tag vorzubereiten. Plötzlich gab die Schneemasse nach und drückte ihn zu Boden. Zupan, ein starker Mann, stemmte sich mit der einen Hand auf den Boden und soll in dieser Stellung die halb gefrorene Last volle zwölf Stunden auf dem Rücken gehalten haben, bis er von herbeigekommenen Leuten aus seiner grausigen Situation befreit wurde. Die beiden Ochsen waren inzwischen ruhig mit dem beladenen Wagen an der Unglücksstelle gestanden. — Wie uns heute gemeldet wird, ist Zupan am 28. d. M. früh gestorben.

— (Eismangel.) Infolge des gelinden heutigen Winters sind die meisten Gastwirte und Fleischhauer in

Unterkrain in nicht geringer Verlegenheit, denn sie waren bis jetzt nicht in der Lage, ihre Eisgruben mit Eis zu füllen. Sollte nicht in Kürze ein Schneefall eintreten und hierauf heitere, klare Witterung folgen, so wird wohl die Verlegenheit noch größer werden.

S.
— (Große gerichtliche Beugeneinvernehmen.) Wie man uns aus Littai mitteilt, fand gestern nochmittag im Saale des Herrn Johann Walonigg in St. Martin bei Littai eine große gerichtliche Beugeneinvernehmen statt, zu welcher über 40 Zeugen geladen waren. Die Beugeneinvernehmen war vom l. k. Landesgerichte in Laibach als Berufungsbehörde angeordnet worden. Anlaß hierzu gab eine im Dezember im nämlichen Saale abgehaltene, von der katholisch-nationalen Partei einberufene Volksversammlung, bei welcher im ausgebrochenen tumult zwei Personen Verleumdungen davongetragen hatten.

— (Einführung des elektrischen Betriebes.) Die Gewerkschaft Littai wird demnächst in allen ihren Etablissements den elektrischen Betrieb einführen.

— (Der Verlauf von Sirolin) wurde den Apotheken bewilligt, darf aber nur über ärztliche Beschreibung erfolgen.

— (Waffengebrauch) Anlässlich der am 27. d. M. bei Alois Bohinec in Srednja Vas, Gemeinde Höflein, abgehaltenen Hochzeit kam es unter den Bauernburischen zu einer Rauferei. Die intervenierende Gendarmeriepatrouille mußte von der Waffe Gebrauch machen, und der Titular-Wachtmeister Tomazin brachte den beiden Brüdern Ignaz und Peter Bevar aus Gorice, von denen erster im vorigen Monate aus dreijähriger Strafhaft entlassen worden war, je einen Bajonettschlägel in den linken Oberschenkel bei. Die beiden allgemein als sehr gefährliche Individuen bekannten Brüder wurden dann dem l. k. Bezirkgerichte in Kraiburg eingeliefert.

— (Auffindung eines menschlichen Skelettes.) Am 16. d. M. wurde von zwei Burschen aus Kaltenfeld, politischer Bezirk Adelsberg, beim Steinbrechen im Walde Grid unter einem großen Felsen ein menschliches Skelett, beziehungsweise ein Schädel samt Brust-, Hand- und einigen Rippenknochen aufgefunden. Die Knochenreste dürften von einer 20- bis 30jährigen Person herrühren.

— (Diphtheritis- und Scharlachepidemie.) In der Ortschaft Groß-Crnoje, Gemeinde Oberdorf im Gerichtsbezirk Weichselburg, sind die Diphtheritis und der Scharlach epidemisch ausgebrochen. An beiden Krankheiten liegen mehrere Personen darunter.

— (Das Grazer Gewerbeinspektorat) vollendete gestern das zwanzigste Jahr seines Bestandes. Anfangs erstreckte sich der Aufsichtsbezirk desselben auf Steiermark, Krain, Görz, Triest, Küstenland und Dalmatien. Im Jahre 1885 wurde derselbe auf Steiermark und Krain beschränkt und für die abgetrennten südlichen Gebiete ein eigenes Inspektorat mit dem Amtssitz in Triest errichtet. Ein Jahr darauf folgte eine weitere Verkleinerung, indem der Handelskammerbezirk Leoben zu Kärnten geschlagen und für dieses Gebiet ein Aufsichtsamt mit dem Sitz zu Klagenfurt geschaffen wurde. Auf Grund dieser Einteilung umfaßte der Grazer Aufsichtsbezirk von da ab die Handelskammerbezirke Graz und Laibach (ganz Krain). So blieb es bis zum August 1903, wo auch Krain ausgeschieden und zu einem selbständigen Aufsichtsbezirk gemacht wurde.

— (Ein humoristischer Familienabend) an welchem sich auch ein «Ausbrecherkönig» produzieren wird, findet morgen abends im Restaurant Augustin Bajec, Römerstraße, statt. Eintritt frei.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterlandschaft.) Heute gelangt das Lustspiel «Münchner Kindl'n» von Stobitz zur Erstaufführung. Das Stück, das am Jubiläumstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt wurde, ist in den Hauptrollen mit den Damen: Ilmar, Kleiber, Klöpl, Paack, Ott und Kühnau und den Herren: Lang, Ranzenhofer, Frieberg, Wiesland und Weißmüller besetzt. — Weiterer Spielplan: Montag: «Liebesmanöver», Mittwoch: «Die weiße Dame», Freitag: «Münchner Kindl'n», Sonntag: «Hänsel und Gretel.»

— (Kammermusikabend.) Donnerstag, den 4. Februar, abends halb 8 Uhr, findet in der Tonhalle der dritte Kammermusikabend, veranstaltet von den Herren Hans Gerstner (I. Violine), Hans Pick (Violoncell), unter Mitwirkung des Fräuleins Ophelia Vandau, (Klavier) und der Herren Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine) Theodor Christoph (I. Viola) Heinrich Wetach (II. Viola) und Hans Kraus, (Violoncell), mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Lud. van Beethoven: Trio für Violine, Viola und Violoncell, op. 9, C-moll. (Erste Aufführung in Laibach) Die Herren: Gerstner, Christoph und Pick. 2. Cesar Franck: Sonate für Klavier und Violine, A-dur. (Erste Aufführung in Laibach) Fräulein Vandau und Herr Gerstner. 3. Jo-

hannes Brahms: Sextett für zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelle, op. 36, G-dur. (Erste Aufführung in Laibach) Die Herren: Gerstner, Dr. Sajovic, Christoph, Wetach, Pick und Kraus. Preise der Plätze außer Abonnement: Ein Saalsitz 2 K; ein Stehplatz 1 K 20 h; Studentenkarte 60 h.

— (Preisausschreibung.) Im Sept. v. J. hat die Redaktion der «Neuen musikalischen Presse», Wien-Leipzig, eine Preisausschreibung von 200 Mark für die Komposition einer in Inhalt, Form und Sachwerten angestrebten dreißigjährigen Sonatine für Klavier zu zwei Händen angekündigt. Es wird uns nun mitgeteilt, daß der Einlieferungstermin für betreffende Manuskripte vom 1. auf den 28. Februar l. J. hinausgerückt wurde.

Musica sacra.

in der Domkirche.

Sonntag, den 31. Jänner (Septuagesima) Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse in B-dur von Dr. Johann Benz, Graduale und Tractus Adjutor in opportunatibus von Anton Foerster, Offertorium Bonum est confiteri Domino von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 31. Jänner (Septuagesima) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Josef Gr. Bangl, Graduale und Tractus Adjutor in opportunatibus von Anton Foerster, Offertorium Bonum est von Moritz Brof.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.

Wien, 29. Jänner. Heute, am fünfzehnten Todestage des Kronprinzen Rudolf, wurde dessen Sarkophag in der Kaisergruft mit Kränzen geziert. Der deutsche Botschafter legte vormittags in Vertretung des deutschen Kaisers einen Kranz nieder. Außerdem legten alle Regimenter, welche den Namen des verbliebenen führten, Kränze nieder.

Ungarn.

Budapest, 29. Jänner. (Meld. des ung. Tel.-Korr.-Bur.) Heute sind abermals zwei anonyme Briefe an das Präsidium des Abgeordnetenhauses gelangt, in welchen sich die einberufenen Erst-Reservisten darüber beklagen, daß ihnen solche Unbill geschehe, ob denn die Herren der Obstruktion gar kein menschliches Gefühl haben, indem sie so viele Familien ins Verderben treiben. In den Briefen wird gemeldet, daß den Erst-Reservisten schließlich die Geduld reissen werde.

Die Lage in Ostasien.

London, 29. Jänner. Das Reuter-Bureau wurde von dem japanischen Gesandten Hayashi benachrichtigt, daß bis 10 Uhr vormittags nichts bekannt war, was die Gerüchte bezüglich des Inhaltes der Antwort Russlands bestätigt hätte. Die Gesandtschaft sei noch ohne Nachricht. Der Gesandte habe Grund zu glauben, daß die Antwort noch nicht abgesendet wurde.

Port Arthur, 29. Jänner. Infolge einer telegraphischen Meldung, der russische Militärrat in Tokio berichte über eine Mobilisierung der japanischen Armee, wurden erneute Vorbereitungen zur Abfahrt von Truppen nach dem Norden getroffen.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 29. Jänner. Oberleutnant von Bülow hat aus Okahandja folgendes Telegramm durch Boten nach Karibib gesendet: «20. Jänner: Heute Okahandja seit 15. Jänner nach heftigem Kampfe mit 200 Mann besetzt. Kann sich noch einige Zeit halten. Entspannungsorps mit Maschinengewehren 12. Jänner, 13. Jänner zurückgeworfen, wobei 8 Reservisten gefallen sein sollen. Namen unbekannt. Verbindung mit Windhoek gestört. Um rückwärtige Verbindung herzustellen, nachkommenden Militärtransport sicher her zu bekommen, ist heute mit 70 Mann Eisenbahnfahrt nach Karibib versucht. Ein gehender Bericht geht heute ab.

21. Jänner: Gestern nachmittags bei Karibib zwischen Waldbau-Oklasse heftiges Gefecht der von mir mit Eisenbahn vorausgeschickten, etwa 70 Mann starken Abteilung, die rückwärtige Verbindung sichern sollte. Unserseits 4 Tote, 3 leichtverwundete. Namen nicht gemeldet. Feindliche Verluste auf 20 bis 25 Tote geschätzt. Da 20 Meter lange Brücke zerstört, versuchte ich durch sichere Eingeborene Nachrichten nach Karibib zu senden.

Bülow meldet weiter, daß sich bei Okahandja Kaffern mit Hertzos vereinigt haben. Unter Kaffern werden die westlich in Omaruru angesiedelten Bergomararas gemeint sein.

